

Dienstag, den 25. Oktober 1966, 19.30 Uhr

1. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende: Friedrich-Streichtrio:

Eberhard Friedrich, Violine
Hans Vos, Viola
Manfred Reichelt, Violoncello

Hubert Gräf, Viola
Helmut Rucker, Flöte
Gerhard Hauptmann, Oboe
Werner Metzner, Klarinette
Günter Erbstößer, Horn
Helmut Radatz, Fagott

Johann Sebastian Bach
1685 – 1750

Fuge F-Dur aus dem „Wohltemperierten Klavier“ (I)
Einrichtung und Adagio-Einleitung für Violine,
Viola und Violoncello von Wolfgang Amadeus
Mozart KV 404a
Erstaufführung

Max Reger
1873 – 1916

Trio für Violine, Viola und Violoncello d-Moll
op. 141 b
Allegro
Andante molto sostenuto con variazioni
Vivace
Erstaufführung

Jacques Ibert
1890 – 1962

Drei kurze Stücke für Flöte, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott
Allegro
Andante
Assez lent — Allegro scherzando
Zum ersten Male

Wolfgang Amadeus Mozart
1756 – 1791

Quintett für Horn, Violine, zwei Violon
und Violoncello Es-Dur KV 407
Allegro
Andante
Allegro

ZUR EINFÜHRUNG

Das Erlebnis *Wolfgang Amadeus Mozarts* um das Jahr 1782 hieß Bach. Am 10. April dieses Jahres schrieb er seinem Vater: „... ich gehe alle Sonntage um 12 Uhr zum Baron van suiten – und da wird nichts gespielt als Händl und Bach. – ich mach mir eben eine Collection von den bachischen fugen. – So wohl Sebastian als Emanuel und friedmann Bach. – Dan auch von den händlischen; und da gehen mir nur diese noch ab ...“ Der Musikenthusiast und Musikkdilettant Gottfried van Swieten (1730 – 1803) vermittelte Mozart die Bekanntschaft von Bachs „Kunst der Fuge“, Abschriften des „Wohltemperierten Klaviers“, der Orgeltriosonaten und vielleicht auch einiger großer Präludien und Fugen für Orgel – in Wien damals vollkommen unbekannte Werke. Diese Begegnung löste in Mozarts Schaffen eine Revolution und Krise aus, bedingt durch den Zwiespalt zwischen „galaotem“ und „gelehrtem“ Stil, in den er damit geriet. Daß er ihn später genial löste, braucht hier nicht erst erwähnt zu werden. Am Anfang seiner intensiven Auseinandersetzung mit der Kunst Bachs, die ihn außerordentlich befruchtete und u. a. eine Zeit der Fugenkomposition einleitete, stehen sechs Fugen-Arrangements aus dem „Wohltemperierten Klavier“, der „Kunst der Fuge“, der zweiten Orgelsonate und von Wilhelm Friedemann Bach für das Streichtrio seines Gönners van Swieten, denen er Präludien im langsamen Tempo voranstellte. Die Mozartsche *Einrichtung der F-Dur-Fuge aus Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ (I. Teil) mit Adagio-Einleitung aus KV 404a für Streichtrio* eröffnet unser heutiges Programm.

Max Regers Trio für Violine, Viola und Violoncello d-Moll op. 141b entstand in glücklich-unbeschwelter Musizierlaune in Jena im Frühjahr 1915 und ist bezeichnender Ausdruck jener Mozartschen Durchsichtigkeit und kunstvollen thematischen Filigranarbeit, die den Spätstil des Komponisten charakterisiert. Es ist eine Kostbarkeit intimer Kammermusik, voller Klangzauber. Dem ausdrucksmäßig tief schürfenden Einleitungssatz (Allegro) folgt der innige Gesang des Variationssatzes (Andante molto sostenuto) mit sieben vorwiegend melodisch-figuralen Veränderungen. Die abschließende frohgehaunte Tanzfuge (Vivace), deren Engführungen selbst noch locker balanciert werden, macht das Werk besonders fesselnd. Der Aufbau ist geistvoll-spielerisch. Das Fugenthema wurde aus Motiven des Variationsthemas entwickelt.

Der französische Komponist *Jacques Ibert*, Schüler des Pariser Konservatoriums, 1919 mit dem Rom-Preis ausgezeichnet, lebte vorwiegend freischaffend in Paris. Von 1937 war er Direktoriumsmitglied der Académie de France (Sitz in Rom) und 1955/56 Direktor der Pariser National-Oper. Ibert gilt als der Typus des kultivierten, eleganten französischen Musikers, der aus der Tradition etwa eines Mozart, Rameau, Chabrier und Debussy Anregungen für seinen gemäßigt-modernen Stil gewann, der durch Bevorzugung kammermusikalisch fein zeichnender Mittel gekennzeichnet, aber auch dem Dramatischen (vor allem auf dem Gebiet der komischen Oper) und Effektvollen (in verschiedenen Orchesterwerken) zugewandt ist. Daß Ibert ein Meister der flüssigen, parladomäßigen musikalischen Diktion ist, zuweilen nicht ohne einen ironischen, aber immer lebenswürdigen Zug, beweisen seine *„Drei kurzen Stücke für Bläserquintett“* (1930), klangfreudige, farbige Sätze, deren jeder durch eine ebenso originelle wie individuelle Bläserbehandlung entzückt. Dem temperamentvollen ersten Satz (Allegro) folgt ein zweistimmiges kurzes Andante, das zunächst nur von der Flöte und Klarinette bestritten wird, ehe dann in den Schlußtakt die anderen Partner hinzutreten. Ein für den Komponisten besonders bezeichnender dritter Teil (Allegro scherzando) rundet die gefällige, unterhaltsame Komposition ab.